

Mt. 21,1-11

Wuppertal, den 22.12.24

Es muß ein großartiges, ungeheuer beeindruckendes Ereignis gewesen sein, was uns hier im Mt.-Evangelium geschildert wird. Um ein wenig ermessen zu können, welches die Atmosphäre dort in Jerusalem zu jener Zeit gewesen ist, müssen wir bedenken, dass das Passafest nahe bevorstand. Dreißig Jahre später ließ ein römischer Statthalter eine Zählung der Lämmer vornehmen, die zum Passafest geschlachtet wurden. Man kam auf ungefähr 250000 Lämmer (uns genügt ein Lamm; Joh. 1,29). Nach einer Bestimmung mussten sich damals mindestens 10 Personen ein Passalamm teilen. Somit müssen sich also zur Zeit des Passafestes ca. 2 1/2 Millionen Menschen in Jerusalem und Umgebung aufgehalten haben. Die Stadt quoll über von Menschen, die aus aller Welt gekommen waren, um an diesem jüdischen Fest, dem Höhepunkt des religiösen Lebens in Israel, teilzunehmen (z. B. der Finanzminister aus Äthiopien; Apg. 8). Dazu kam, dass die Messiaserwartung damals auf einem Höhepunkt angelangt war. Man sehnte sich nach dem verheißenen Retter, der endlich Frieden für Israel bringen würde. Unser Herr hätte nach dem Willen seines himmlischen Vaters keinen besseren Zeitpunkt wählen können, um in Jerusalem Einzug zu halten.

Es geschah alles

I. Unter merkwürdigen, ungewöhnlichen Umständen

II. Nach Gottes Wort

III. Unter dem Vorzeichen des Kreuzes

Zu I. Es geschah unter merkwürdigen, ungewöhnlichen Umständen.

Der Weg, den Jesus nahm, führte - wie ich las - über das Wadi *el-Kelt* und die nicht ungefährliche *Adummim-Steige* ("Blutsteige") sowie durch das Wadi *el-Hod* zunächst nach Bethanien, dem Wohnsitz von Lazarus, Maria und Martha, und von dort zu dem kleinen Ort "*Bethphage*" ("Haus der grünen Feigen"). Heute liegt das kleine arabische Dorf "*et-tur*" in der Nähe des alten Betfage. Betfage lag am südöstlichen Hang des Ölbergs, der ja für die Geschichte Israels eine besondere Bedeutung hat.

Bevor sie diesen Ort erreichen, schickt Jesus zwei seiner Jünger voraus, um für ihn einen Esel zu besorgen, auf dem er in Jerusalem einreiten will (V. 1+2). Die ganze Geschichte macht doch einen sehr ärmlichen Eindruck. Zwar ist der Esel an sich nicht ein Zeichen von Armut, durchaus nicht (Nach 1. Kö. 1, 33 wurde Salomo auf einem Esel zur Gihon-Quelle geführt, um dort zum König gesalbt zu werden). Doch Markus berichtet uns in seinem Evangelium, dass der Esel ausgeliehen war (Mk. 11,3). Auch sonst ist beim Einzug Jesu nicht viel von königlicher Pracht und Hoheit zu sehen, wie sonst bei einem Regenten in dieser Welt. "Sein Weg war nicht bedeckt mit kostbaren Teppichen, so schreibt Rienecker, sondern mit den schmutzigen, schweißgetränkten Gewändern der Pilger, geschmückt nicht mit kunstvollen Girlanden, sondern mit schnell abgeschlagenen Zweigen und ausgerissenen Krautbüscheln!"

Das war alles andere als königlich! Ein merkwürdiger Einzug und Empfang für den Messias! Und doch sah die Menge in ihm offensichtlich den lang ersehnten und verheißenen Messias, wie ihn der Prophet Sacharja geweissagt hatte: " ..." (K. 9,9). Offensichtlich hatte das Wirken Jesu in Israel, besonders die Zeichen und Wunder, die er tat, den Eindruck bei ihnen hinterlassen, er sei wohl der Messias, durch die Weissagung Moses auch als Prophet bezeichnet;

(5. M. 18,15): V. 10+11).

So bereiteten sie ihre Kleider vor ihm auf dem Wege aus und anerkannten ihn dadurch als König, wie es z.B. damals auch beim Einzug des Königs Jehu geschah, und streuten Zweige auf den Weg: V. 7+8....

Dabei riefen sie mit lauter Stimme: V. 9.... Das Wort "Hosianna" hat die Bedeutung "Rette" und war nicht nur eine Bitte um Hilfe, sondern gleichzeitig ein Jubelruf im Blick auf den Anbruch des messianischen Zeitalters. Unser herrlicher Herr zog als Gesandter seines himmlischen Vaters in die "Stadt Davids" ein, "sanftmütig", nicht mit kriegerischer Absicht auf einem Streitross, sondern um Frieden zu bringen, auf einem Eselsfüllen, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat (Mk. 11,2), vor allen anderen seinem Schöpfer zu Diensten (Hinweis: Die ganze Schöpfung soll dem Schöpfer dienen).

Er kam nicht als einer, der sein Volk unter ein hartes Joch zwingen wollte, wie damals Rehabeam, der Sohn Salomos, es tat, sondern um die Lasten und Nöte seines Volkes auf sich zu nehmen. "Ich will mit euch beladen sein, verheißt er seinem Volk" (vgl. Jes. 46,3+4). Er will sein Volk in Milde und Nachsicht regieren.

Als Gemeinde Jesu wissen wir, dass uns durch die herzliche Barmherzigkeit Gottes das aufgehende Licht aus der Höhe besucht hat", wie es Zacharias, der Vater Johannes des Täufers geweissagt hat, und dass sich unser Herr Jesus Christus nun vom Himmel herab um alles kümmert, was unser Leben ausmacht (besuchen=kümmern), damit "der Vater verherrlicht wird im Sohn".

Von diesem sanftmütigen König wollen wir uns durch seinen H. Geist gewirkt gerne in Dienst nehmen lassen, denn "sein Joch ist sanft und seine Last ist leicht" (Mt. 11,30).

Mit welcher Selbstverständlichkeit und Vollmacht hatte Jesus die Esel für sich beansprucht. "Der Herr bedarf ihrer" (V. 3). In dieser Vollmacht hatte er auch durch sein Wort seine Jünger in die Nachfolge gerufen, wirksam, so dass sie ihm nicht widerstehen konnten (Petrus: "Wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt." Mt. 19,27). So hat er es auch mit uns getan, um uns zu erlösen und zum Bau seines Reiches zu gebrauchen. Laßt es uns dankbaren Herzens immer wieder im Glauben ergreifen: "Der Herr bedarf meiner". Welch ein Vorrecht, diesem König dienen zu dürfen: "Dienet dem Herrn mit Freuden..."(Ps.100). Drückende Last?

Zu II. Alles was hier berichtet wird, geschah nach Gottes Wort. So heißt es: "Das geschah aber ..." (V. 4). Was hier geschah, hatte der Prophet Sacharja bereits vor vielen Jahrhunderten prophezeit. Jesus erfüllte diese Prophezeiung wie er später auch Jes. 53 erfüllte. Sehr oft heißt es im Matth.-Evang. "auf dass erfüllt würde...". Alles geschah nach Gottes Willen und Plan, vorausgesagt im Wort Gottes. So werden auch die noch ausstehenden Verheißungen Gottes für die Zukunft in Erfüllung gehen, wie es in Jes. heißt: "Was ich beschlossen habe, geschieht, und alles, was ich mir vorgenommen habe, das tue ich" (K. 46,10), und: "Das Wort aus meinem Munde wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende" (Jes. 55,11). Es läuft alles in dieser Welt und auch in unserem persönlichen Leben nach dem Plan und Vorsatz Gottes ab. Unser Herr Jesus wurde als das Lamm Gottes ausersehen vor Grundlegung der Welt (1. Petr. 1,20). Der Heilsplan Gottes steht von Ewigkeit her fest. Welch ein Trost für die Gemeinde Jesu, besonders in Zeiten der Trübsal. "Des Herrn Plan wird durch seine Hand gelingen" (Jes. 53,10).

Wir brauchen das Steuer unseres Lebens nicht in die eigene Hand zu nehmen, sondern wir wandeln in den Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen" (Eph. 2,10). So geschah auch der Einzug Jesu in Jerusalem pünktlich nach dem Willen und Wort Gottes.

Zu III. Er geschah unter dem Vorzeichen des Kreuzes

Wer damals mit dabei war, hat mit Sicherheit nicht mit dem gerechnet, was dann kurze Zeit später auf dem Hügel von Golgatha geschah. Auch die Jünger waren ahnungslos im Blick auf das, was folgte, obwohl Jesus seinen Leidensweg klar und deutlich angekündigt hatte (s. Luk. 18,31-34). Jesus war der Einzige, der wußte, was geschehen würde. Das "Hosianna" der Volksmenge würde bald umschlagen in ein "Kreuzige ihn".

Welch eine Begeisterung schlug dem Herrn Jesus bei seinem Einzug in Jerusalem entgegen! Von welchem Jubel war die Menschenmenge erfüllt! Wie konnte die Stimmung im Volk sich so schnell ändern?

War dieser Jubel nicht echt? Ich denke schon, dass er echt war. Doch ihre Erwartungen waren falsch. Die Szene mag manche der Anwesenden daran erinnern haben, wie die Makkabäeraufstände gegen die Schreckensherrschaft des Antiochus Epiphanes (175 v. Chri.) zur Befreiung Israels führten und der Tempel neu gereinigt und geweiht wurde. In 2. Makk. 10,7 ist von der großen Freude dieses Tages die Rede: "Sie trugen laubumwundene Stäbe und schöne Zweige und Palmwedel und priesen mit Lobgesängen den, der es gefügt hatte, dass seine heilige Stätte wieder gereinigt wurde." In diesem Denken und dieser Erwartung war man verhaftet. Sie waren enttäuscht und so schlug die anfängliche Begeisterung der großen Menge in haßerfüllte Ablehnung um. (Selbst die Jünger waren enttäuscht: "Wir aber hofften"; Emmausjünger, Luk. 24,21).

Offensichtlich hatten sie die AT-Prophezeiungen über das Kreuz des Messias überlesen, oder nicht verstanden und waren mit einer rein diesseitigen Erwartungshaltung für Israel erfüllt. Die große Masse sah in Jesus den, der ihre religiösen und natürlichen Bedürfnisse stillen sollte. Ihr eigentliches Bedürfnis, nämlich frei zu werden von Schuld und Sünde, sahen sie nicht. Insofern war ihre Vorstellung vom Messias und dem Kommen seines Reiches falsch.

Wie steht es nun mit uns in dieser Advents- und Weihnachtszeit? Ist Jesus für uns der Garant einer besseren Lebensqualität oder nur der Helfer in äußerer Not, nur ein Nothelfer? Unser Herr läßt sich nicht täuschen, auch nicht durch Advents- und Weihnachtsstimmung.

Ich bin aber zuversichtlich, ihr Lieben, dass ihr die frohe Botschaft vom Kommen Jesu in diese Welt verstanden habt und immer besser versteht, dass unser Herr uns am Kreuz von unserer eigensüchtigen Frömmigkeit, die Gott vor ihren Karren spannen will, befreit hat, und uns in ihm die volle Gerechtigkeit Gottes geschenkt hat, damit wir ihm dienen und für ihn da sein können in der Kraft des H. Geistes. Nur so wird unser Jubel das Herz Gottes erfreuen und es ist wahrhaft Advent und Christfest für uns. Dazu segne uns unser Herr! Amen!